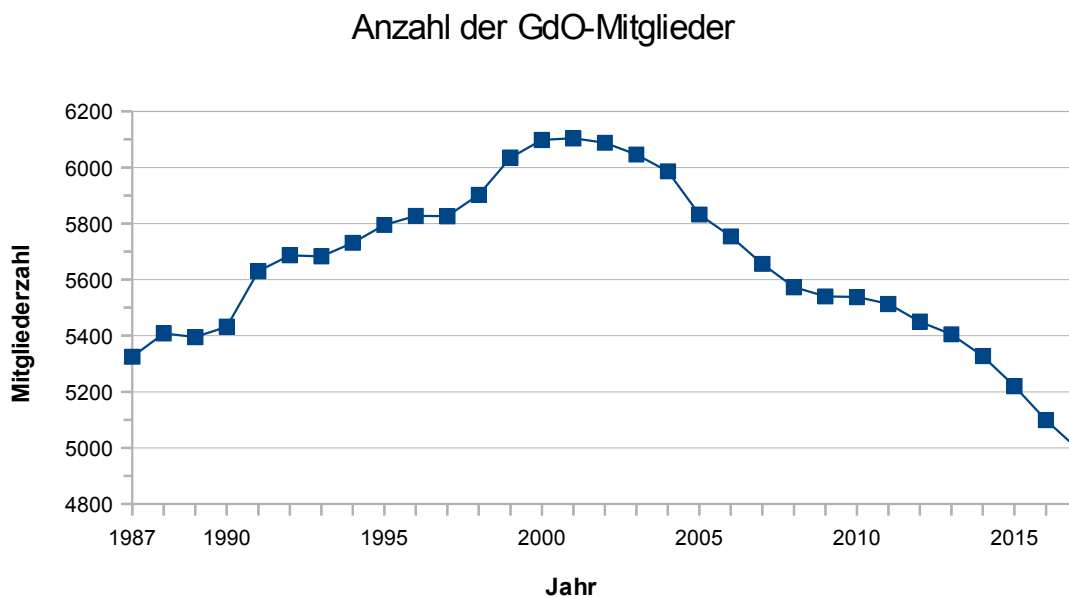


Die Gesellschaft der Orgelfreunde (GdO) schrumpft

von Roland Eberlein

Die wichtigste deutsche Vereinigung von Orgelfreunden und beruflich mit der Orgel befaßten Personen ist die "Gesellschaft der Orgelfreunde" GdO. Sie gibt die mit Abstand auflagenstärkste und angesehenste deutschsprachige Orgelzeitschrift "Ars Organi" sowie orgelwissenschaftliche Jahrbücher unter dem Titel "Acta Organologica" heraus. Ferner organisiert die GdO internationale Orgeltagungen, auf denen Hunderte von Orgelfreunde bedeutende historische und zeitgenössische Orgeln der jeweiligen Tagungs-Region erleben und kennenlernen können. Ebenso veranstaltet die GdO orgelwissenschaftliche Symposien und Interpretationsseminare für Organisten. Durch alle diese Aktivitäten ist die GdO von erheblicher Bedeutung für die Orgelwelt: Ohne sie wäre die Orgelwelt weniger gut informiert, weniger aktiv und wesentlich weniger öffentlich sichtbar. Daß heute in der deutschen Gesellschaft historische Orgeln allgemein ein hohes Ansehen genießen und gepflegt werden, verdanken wir (unter anderem) auch der GdO.

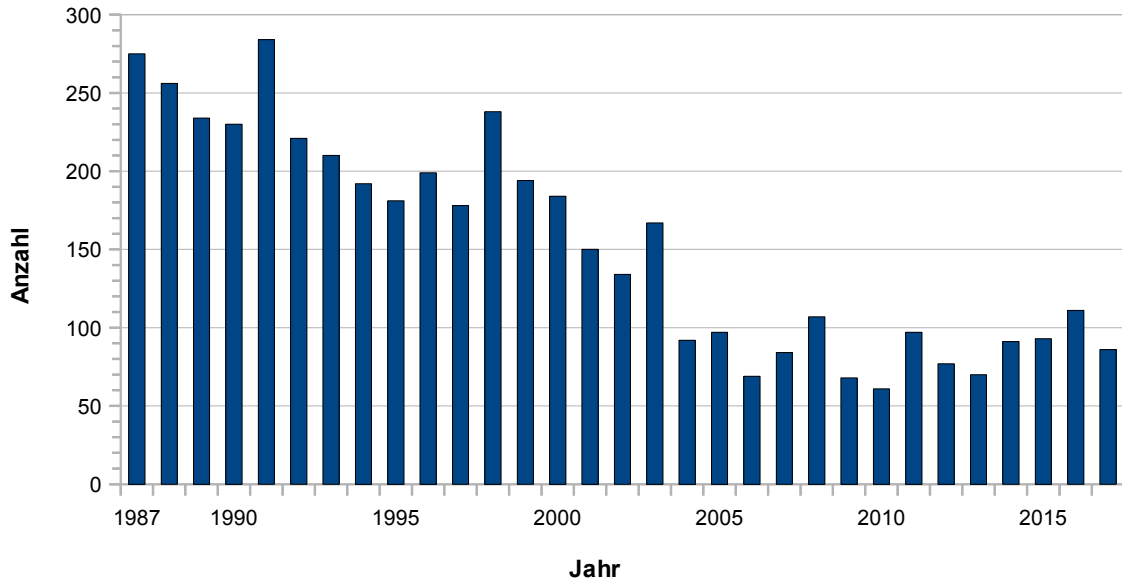
Darum ist es nicht unwichtig, wie sich die GdO entwickelt. Im letzten Heft eines jeden Jahrgangs von Ars Organi erscheint der aktuelle Mitgliederstand des Vereins. Die drögen Zahlen werden aussagekräftig, wenn man sie aus den verschiedenen Jahrgängen herausucht und in einem Diagramm zusammenträgt:



Die Mitgliederzahl stieg also bis 2001 kontinuierlich an (übrigens seit den 1950er-Jahren), und sinkt seit dem wieder ebenso kontinuierlich. Die GdO schrumpft – noch nicht so stark, daß der Verein in eine finanzielle Schieflage kommt, aber die eindeutige Tendenz ist auf längere Sicht doch besorgniserregend. Denn sie wird irgendwann dazu zwingen, die Aktivitäten einzuschränken, an den aufwändigen, repräsentativen Publikationen zu sparen und die Mitgliedsbeiträge zu erhöhen. Alle diese Maßnahmen aber hätten einen weiteren Schwund der Mitgliederzahl und eine erneute Verringerung der Einkünfte zur Folge - womit sich eine bedrohliche Abwärtsspirale in Gang setzen würde.

Die Ursache des Mitgliederschwundes liegt nur zu einem geringen Teil im Wegsterben älterer Mitglieder: Laut den Sterbetafeln der letzten Jahre in der Mitgliederschrift "Der Orgelspiegel" sind jährlich nur etwa 30-40 Mitglieder gestorben. Gleichzeitig sind aber zuletzt in jedem Jahr 60-100 Mitglieder allein in der ersten Jahreshälfte eingetreten (die Zahl der Eintritte in der zweiten Jahreshälfte wurde seltsamerweise von der GdO bis 2013 nicht publiziert):

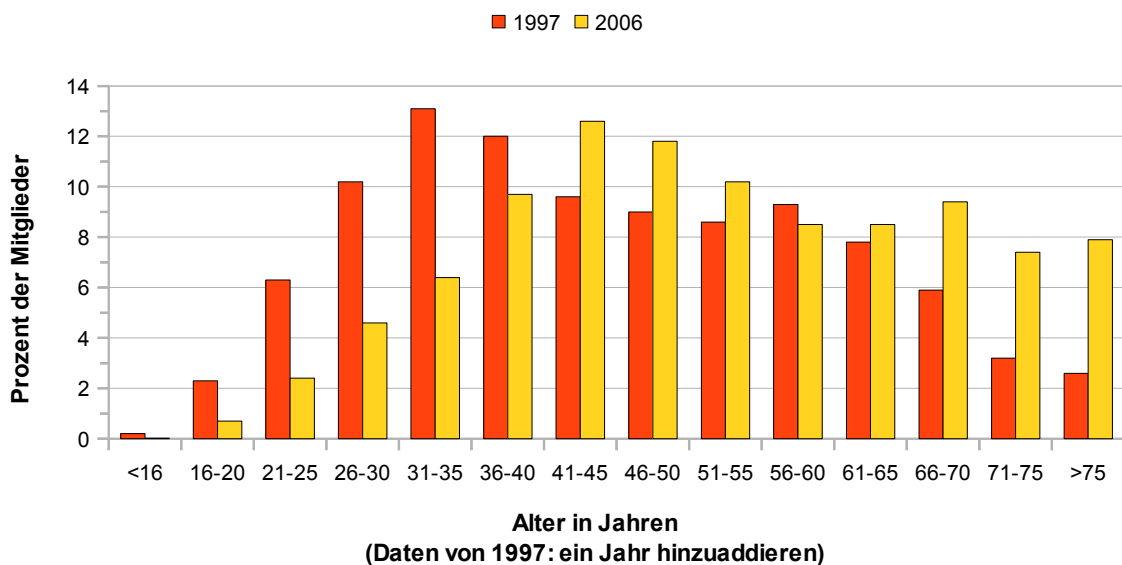
Anzahl neuer Mitglieder (bis 2013: nur 1. Halbjahr)



Die Zahl der Eintritte liegt also immer noch über der Zahl der Sterbefälle. Dennoch steigt die Mitgliederzahl nicht, sondern sie sinkt. Dies kann nur daran liegen, daß jährlich eine gewisse Anzahl von Mitgliedern austritt aus der GdO oder von dieser ausgeschlossen wird wegen Nicht-Entrichtung des Mitgliederbeitrags. Über die Zahl der Ausgetretenen macht die GdO in ihren Jahresberichten leider keine Angaben. Allerdings hat es Austritte zweifellos schon immer gegeben; trotzdem ist die Mitgliederzahl vor 2001 stets gestiegen. Daß sie in den letzten zehn Jahren gefallen ist, muß wohl in erster Linie daran liegen, daß die Zahl der Eintritte stark zurückgegangen ist: von ca. 250 am Ende der 1980er-Jahre auf durchschnittlich etwa 80 bis 2013.

Auch die Alterszusammensetzung der GdO hat sich in den letzten Jahren deutlich verändert. Entsprechende Zahlen wurden 1997 und 2006 publiziert:

Alterstruktur der GdO in den Jahren 1997 und 2006



Der Anteil der Mitglieder unter 40 Jahren hat sich in den Jahren 1997 bis 2006 drastisch verringert, der Anteil der Mitglieder über 40 Jahren hat sich z.T. drastisch erhöht. Offenbar haben sich in den Jahren vor 2006 viel weniger junge Leute der GdO angeschlossen als dies vor 1997 der Fall war. Da die Zahl der Eintritte von 2006 bis heute unverändert niedrig blieb, dürfte sich der Schwerpunkt in der Altersverteilung der GdO inzwischen noch weiter nach rechts zu höheren Alterswerten verschoben haben.

Die Hauptursache für die allmähliche Verringerung der Mitgliederzahl ist also die drastisch abgesunkene Zahl der jährlichen Eintritte in die GdO. Und diese ist primär deshalb so gering, weil junge Orgelfreunde und Orgelspieler sehr viel seltener als früher in die GdO eintreten.

Sehr wahrscheinlich ist diese Entwicklung eine unmittelbare Folge des schwindenden Interesses der jungen Leute an der Orgel im allgemeinen: Wenn immer weniger junge Leute sich für die Orgel und ihre Musik interessieren und immer weniger Jugendliche das Orgelspiel erlernen, dann werden logischerweise auch immer weniger junge Leute in die GdO eintreten.

Daher wird die GdO langfristig nichts gegen die sinkenden Mitgliederzahlen tun können – es sei denn, es gelingt ihr und der Orgelwelt insgesamt, neues Interesse an der Orgel in der jungen Generation zu wecken. Dazu müßte man eine neue Orgelmusik entwickeln, für welche sich viele junge Leute begeistern können. Vielleicht wäre die neue Orgelmusik in populären Stilen dafür geeignet – aber diese Musik wird von einem großen Teil der heutigen Organisten und von der GdO ignoriert oder gar abgelehnt. Von daher erscheint es heute als sehr unwahrscheinlich, daß sich das Interesse der jungen Leute an der Orgel in den kommenden Jahren nennenswert vergrößern wird. Sollte dies aber doch der Fall sein, weil sich die neue Orgelmusik in populären Stilen unerwartet rasch verbreitet, dann werden die jungen Leute sicher nicht die GdO mit dieser Entwicklung in Verbindung bringen. Der Schrumpfungsprozeß der GdO wird folglich weiter fortschreiten.

Für begrenzte Zeit könnte die GdO allerdings den Schrumpfungsprozeß aufhalten, indem sie ihre Attraktivität für Organisten und Orgelfreunde steigert. Denn bislang vereinigt die GdO längst nicht alle Organisten und Orgelinteressierte: Beispielsweise gab es 2006 in Deutschland zweifellos sehr viel mehr Orgelinteressierte zwischen 21 und 25 Jahren als die 138 GdO-Mitglieder in diesem Alter. Wenn die GdO einen größeren Prozentsatz der Orgelinteressierten als bisher für sich gewinnen könnte, wäre sogar vorübergehend ein erneutes Wachstum denkbar.

Erste Maßnahmen zur Steigerung der Attraktivität der GdO hat das GdO-Präsidium bereits ab 2008 ergriffen: So wurde die Zeitschrift "Ars Organi" attraktiver gestaltet, indem der farbige Abdruck sämtlicher Fotos ermöglicht wurde. Außerdem bemüht sich das Präsidium seit einigen Jahren um ein weniger unpersönliches Erscheinungsbild der GdO, indem sich die Präsidiumsmitglieder reihum den Mitgliedern vorstellen in persönlich gehaltenen Editorials zu den einzelnen Ars-Organi-Heften. Ferner scheint der Schriftleiter neuerdings darauf zu achten, neben den dominierenden orgelkundlichen Artikeln auch Artikel über Orgelmusik, Orgelkomponisten und -musiker einfließen zu lassen, die in früheren Jahren nahezu vollständig fehlten. Diese Maßnahmen scheinen tatsächlich die Attraktivität von Ars Organi und der GdO etwas erhöht und so das Absinken der Mitgliederzahl für zwei oder drei Jahre verlangsamt zu haben.

Eine längerfristige Beendigung des Abwärtstrends ist allerdings mit solchen kosmetischen Maßnahmen wohl nicht zu erreichen. Dafür müßten die zentralen Probleme der GdO angegangen werden:

- Das Vereinsleben beschränkt sich heute weitgehend auf die Jahrestagungen. Diese werden besucht von ca. 3-4 Prozent der Mitglieder (2011: ca. 170 Personen; 2012: ca. 200 Personen), überwiegend solchen fortgeschrittenen Alters; die junge Generation ist schon aus Kostengründen kaum in der Lage, daran teilzunehmen. An den per Briefwahl durchgeführten letzten Vorstandswahlen 2008 beteiligten sich 469 Personen, also nur 8,4% der Mitglieder! Die große Mehrheit der ca 5500 Mitglieder (Stand 2012) nimmt also am Vereinsleben nicht teil und ist einzig und allein deshalb Mitglied, um die Zeitschrift Ars Organi zu erhalten; sie sind eigentlich nur Zeitschriftsabonnenten. Zu fragen wäre also, wie mehr Mitglieder durch die Vereinsaktivitäten erreicht werden können. Ein Schritt in die richtige Richtung ist hier der Beschluß, bei der kommenden Jahrestagung in Köln 2013 die Mitglieder unter 30 Jahren vom Tagungsbeitrag zu befreien. Es bleibt freilich abzuwarten, ob diese Maßnahme die Beteiligung junger Mitglieder nennenswert erhöht. Es könnte durchaus sein, daß dieser Schritt zu spät kommt, denn

der Anteil der Mitglieder unter 30 Jahren war ja schon 2006 von einstmals 19% auf nur noch 7,7% gesunken und könnte heute bereits gegen Null tendieren. Was ließe sich also darüber hinaus tun?

- Derzeit steht und fällt die GdO mit der Zufriedenheit der Ars-Organi-Abonnenten. Viele Abonnenten erhoffen sich von Ars Organi Informationen über aktuelle Entwicklungen und Ereignisse in der Orgelwelt. Tatsächlich aber ist die Zeitschrift Ars Organi eigentlich ein Vereins-Mitteilungsblatt, das sich in den letzten Jahrzehnten fortentwickelt hat zu einem Blatt für kleine orgelkundliche Beiträge der Mitglieder (während umfangreiche orgelkundliche Artikel in der zweiten GdO-Zeitschrift Acta Organologica erscheinen). Das hat zur Folge, daß die Artikel in Ars Organi in der Regel eben nicht über aktuelle Entwicklungen und Ereignisse in der Orgelwelt berichten, sondern sich ähnlich wie wissenschaftliche Zeitschriften den Interessensgebieten einzelner Autoren widmen. Von spektakulären Ereignissen in der Orgelwelt, beispielsweise Neubauten oder Restaurierungen, erfährt der Leser nur dann, wenn zufällig einer der Beteiligten aus eigenem Antrieb einen Artikel verfasst und an die Schriftleitung geschickt hat, oder wenn die beteiligte Orgelbaufirma zu Werbezwecken einen Artikel über die betreffende Orgel verfasst und ein großformatiges Bild der Orgel auf einer Umschlagsseite als Anzeige bezahlt(!). Es besteht also im Kern eine Diskrepanz zwischen den Erwartungen der Zeitschriftsabonnenten und der tatsächlichen Ausrichtung der Zeitschrift. Präsidium und Schriftleitung müßten sich also fragen, wie man dafür sorgen kann, daß die Zeitschrift verlässlich über aktuelle Themen und Ereignisse informiert.

- Weil Ars Organi nicht von Journalisten gemacht wird, sondern lediglich aus zugesandten Beiträgen zusammengestellt ist, findet keine unabhängige und nötigenfalls kritische Berichterstattung über aktuelle Geschehnisse statt: Beiträge über aktuelle Neubauten oder Restaurierungen stammen stets von beteiligten Personen und können daher gar nicht unabhängig oder gar kritisch sein. Auch in dieser Beziehung werden die Erwartungen der puren Zeitschriftsabonnenten derzeit enttäuscht. Wie ließe sich das ändern?

- Aus dem selben Grund kommen aktuelle Kontroversen der Orgelwelt in Ars Organi allenfalls in der Diskussionssecke im Rahmen von Leserbriefen zur Sprache – und auch hier nur ganz vereinzelt. Ansonsten werden kontroverse Themen in Ars Organi nicht angesprochen, denn die beteiligten sachverständigen Personen haben an einer öffentlichen Diskussion ihres eigenen Vorgehens zumeist kein Interesse. Themen, die möglicherweise Kontroversen auslösen könnten, wurden und werden manchmal sogar dann ausgeklammert, wenn eigentlich eine Behandlung im Rahmen der Usancen der Zeitschrift fällig wäre: Beispielsweise finden sich unter den zahlreichen Notenbesprechungen in Ars Organi keine Besprechungen zu den Neuerscheinungen von Orgelmusik in populären Stilen seit 1995; diese Orgelmusik sollte offenbar totgeschwiegen werden. Durch die Ausklammerung von Kontroversen vermittelt Ars Organi natürlich den Eindruck der gepflegten Langeweile. Wie könnte man dies ändern?

- Neben dem Bedürfnis nach aktuellen Informationen aus der Orgelwelt gibt es auch ein Bedürfnis nach Bildung in orgelkundlicher und orgelgeschichtlicher Hinsicht. Doch auch dieses Bedürfnis wird durch Ars Organi nicht gestillt: Dazu müßten kompetente Autoren Artikel über historisch bedeutende Orgeln und Kompositionen, Orgelbauer und Orgelkomponisten, Orgellandschaften und Orgelstile verfassen. Die GdO verfügt tatsächlich über zahlreiche Personen, die dazu in der Lage wären. Gleichwohl enthält Ars Organi solche Artikel nur in Ausnahmefällen. Es dominieren Artikel über spezielle Themen von oft geringem allgemeinen Interesse. Wie ließe sich das ändern?

Im Januar 2013 wird das Präsidium der GdO neu gewählt. Hoffen wir, daß das zukünftige Präsidium sich dieser Probleme der GdO bewußt ist und Gegenmaßnahmen einleiten wird, um die GdO für die noch verbliebenen Orgelfreunde interessanter als bisher zu machen. Noch besser wäre es allerdings, wenn das Präsidium sich darüber hinaus der Ursachen des wachsenden gesellschaftlichen Desinteresses an der Orgel und ihren Vertretern bewußt wäre und innerhalb der Orgelwelt für eine musikalische Neuausrichtung werben würde, die der Orgel neues Interesse und neue Freunde unter den Unter-50-jährigen verschafft. Dies würde auch der GdO neue, junge Mitglieder zuführen und ihre Nachwuchssorgen nicht nur vorübergehend, sondern auf lange Sicht beenden.

Nachtrag im Jahr 2016:

Inzwischen ist die Zahl der GdO-Mitglieder auf 5099 Mitglieder (Stand Sommer 2016) gesunken – gegenüber dem Höchststand im Jahr 2001 von 6104 Mitgliedern sind also bereits mehr als 1000 Mitglieder (rund 16,5%) verloren gegangen. Dies hat natürlich erhebliche finanzielle Auswirkungen, welche die Mitgliederversammlung am 4. August 2016 dazu bewogen haben, den Mindestbeitrag pro Mitglied von 25 auf 35 Euro im Jahr zu erhöhen. Damit besteht allerdings die Gefahr, daß sich angesichts des spürbar höheren Beitrags noch mehr Mitglieder als bisher zum Austritt entschließen. Der beschleunigte Mitgliederschwund könnte dann sehr bald eine weitere Beitragserhöhung erforderlich machen, die wiederum durch neue Austritte beantwortet wird – kurz: es könnte nun eine Art Teufelskreis in Gang kommen. Die GdO ist von einer Lösung ihrer Probleme weiter entfernt denn je.

Publiziert auf: <http://www.walcker-stiftung.de/Blog.html>